

Thorner Presse.



Abonnementspreis

in Thorn nebst Postgebühren frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
in Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thurn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, R. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

No. 301.

Donnerstag den 24. Dezember 1885.

III. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Die „Thorner Presse“ hat sich im Laufe ihrer kurzen Lebensdauer vermöge ihrer Tendenz und zahlreichen Mitarbeiter zu der gelesensten Zeitung der Stadt und des Kreises Thorn und darüber herausgearbeitet und sich nah und fern treue Freunde und Förderer erworben. Wir konstatieren diese Thatsache mit großer Genugthuung und schätzen sie als reichlichen Lohn für all die Mühe und Noth, die wir mit der Entwicklung der Lebenskraft der „Thorner Presse“ durchzumachen gezwungen wurden.

Am Donnerstag, den 31. d. Mts. läuft dieses Quartal ab. Zur Aufrechthaltung der prompten Zustellung bitten wir unsere geehrten auswärtigen Abonnenten und Alle, die es werden wollen, noch vor Neujahr auf die „Thorner Presse“ zu abonnieren. Sie kostet pro Quartal nebst der „Illustrirten Sonntagsbeilage“ inkl. Postprovision 2 Mark.

Hochachtungsvoll empfiehlt sich
Verlag und Redaktion der „Thorner Presse“.

X Waffenstillstand.

Friede auf Erden! Die frohe Weihnachtsbotschaft findet auch in Südosteuropa Widerhall. Dank der Vermittelung der Großmächte und dem Eingreifen der internationalen Militärkommission ist zwischen Serbien und Bulgarien ein Waffenstillstand abgeschlossen worden, der bis zum 1. März künftigen Jahres läuft. Am Montag ist das Dokument unterzeichnet worden. Fürst Alexander von Bulgarien hat seinen Vetter, den Prinzen Alexander von Hessen, sofort davon in Kenntniß gesetzt, voraus wohl hervorgeht, daß dem Fürsten mit dem Abschluß des Waffenstillstands ein Stein vom Herzen gefallen ist. Gleiche Empfindungen beherrschen wohl auch den König Milan von Serbien. Ohne die Mitwirkung der Mächte würde die Sache schwerlich einen so glatten Verlauf genommen haben. Beide Theile stellen es im Interesse ihrer Ehre für geboten, ohne weitgehende Konzessionen nicht zurückzweichen. Anders gestaltete sich die Sache für sie unter dem Druck der korean majeurs. Nach der Meldung des Fürsten Alexander an seinen Vater hat der eckolonartige Abmarsch der Armee bereits heute früh begonnen. Die Serben müssen zunächst den bulgarischen Boden räumen, und zwar bis zum 24. d. M., dann verläßt die bulgarische Armee das serbische Territorium. Eine Belgrader Meldung besagt, daß die internationale Militärkommission am Sonntag Nachmittag das Schlußprotokoll ausgefertigt hat. Nach demselben soll bei gegenseitiger Räumung der okkupirten feindlichen Gebiete die Demarkationslinie je zwei Kilometer von der Landesgrenze festgesetzt werden und außerdem noch eine neutrale Zone von vier Kilometern Länge der ganzen serbisch-bulgarischen Grenze bestimmt sein. Von einer Wiederaufnahme der Feindseligkeiten nach Ablauf des Waffenstillstands ist, wie die Dinge liegen, nicht die Rede. Die Serben, welche auf ihre militärische Ueberlegenheit poehend den Krieg mit

Bulgarien begannen, werden froh sein, mit heiler Haut daraus hervorzugehen. Wären beide Theile sich selbst überlassen geblieben, so würde wohl eine weitere Verschiebung des status quo ante zum Nachtheile Serbiens ausgefallen sein. Was Bulgarien anlangt, so hat dieses umföweniger Ursache, mit Serbien anzubinden, als voraussichtlich die Vereinigung Bulgariens und Ost-rumeliens die Sanktion der Mächte, wenn auch in abgeschwächter Form, erhalten wird. Zu den Waffenstillstandsbedingungen gehört auch die sofortige Ernennung von Delegirten für den Friedensschluß. Mit der Beilegung des serbisch-bulgarischen Zwistes treten auch die griechischen Präntensionen zurück; wenigstens machen sie sich nicht mehr direkt, von Athen aus, geltend. Die Bewohner Kretas haben eine Denkschrift an die Mächte gerichtet, in welcher die Vereinigung der Insel mit Griechenland beantragt wird. Daß Griechenland hierbei die Hand im Spiele hat, ist sehr wahrscheinlich; aber die Manifestation ist bei der gegenwärtigen Stimmung der Mächte schwerlich geeignet, neue Friedensförderungen hervorzurufen. Das Weihnachtsfest hat also auch für die Völkler im Südosten Europas „Frieden auf Erden“ gebracht.

Politische Tagesschau.

Der Abg. Ricker hat vor kurzem in Bremen eine Agitationsrede gehalten, die sich dadurch hervorthat, daß sie gegen lauter noch gar nicht auf der Tagesordnung stehenden Dinge gerichtet war. Der Sezessionsführer donnerte gegen die angeblich drohende Beschränkung des allgemeinen Wahlrechts, gegen das Branntwein- und schließlich sogar gegen das Tabakmonopol, was freilich gerade in Bremen als dem Hauptstze des deutschen Tabakhandels ein besonderes ausgiebiger Stoß sein mochte. An „rauschendem Beifall“ scheint es Herrn Ricker denn auch nicht gefehlt zu haben. Was ändert das aber daran, daß er gegen Windmühlen gefochten und sich dadurch lächerlich gemacht hat? Immerhin sind derartige Erörterungen in Volkerversammlungen, wo sie zu nichts verbinden, wahre Wunder an Sachlichkeit im Vergleiche dazu, daß die „Freisinnigen“ einen gegen das Branntweinmonopol gerichteten Tadelantrag im Reichstage einbringen, das heißt die Vertretung der Nation mit Dingen befaßten wollen, die noch keine Form, keinen Körper haben, so zu sagen wesenlos im Raume schweben. Für gesetzgebende Körperschaften muß als Regel gelten, daß sie sich nur mit Dingen beschäftigen, die gesetzgeberisch greifbar vorliegen. Der Parteistandpunkt kann dabei nicht ausschlaggebend sein. Wer sich dieser Regel nicht unterwerfen will, ist kein Führer des Volkes, sondern ein Verführer desselben — ein bloßer Demagoge.

Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags wird nach den Ferien einen Antrag auf Aufhebung des Dynamitgesetzes und einen Antrag in Bezug auf die Wahlen einbringen, wonach der Wahltag auf einen Sonn- oder Feiertag gelegt und die Stimmzettel in gleichmäßigen, abgestempelten Couverts abgegeben werden sollen. In Bezug auf den ersteren Antrag bemerkt das sozialdemokratische „Verl. Volksbl.“, das Dynamitgesetz sei in der Aufregung und Uebereilung gemacht worden und habe lediglich ganz harmlose Menschen mit harten Strafen getroffen.

Der Angabe, daß ein Führer der früheren Sezessionisten und ein bekanntes Mitglied der alten Fortschrittspartei in der freisinnigen Fraktion des Reichstags gegen den Antrag betr. die politischen Ausweisungen Widerspruch erhoben hätte, wird

freisinnigerseits widersprochen; nur die Fassung des Antrages sei in der Fraktion diskutirt worden. Von anderer Seite wird indeß die Ausschließung der Abgg. Dr. Horwitz und Dr. Siemens in Aussicht gestellt. Die Artikel der „Nat. Ztg.“ gegen den Ausweisungsantrag werden auf Dr. Horwitz zurückgeführt.

Der „Reichsfreund“ behauptet, der Kriegsminister habe bei Berathung des Antrages wegen Unterstützung der Familien der Reservisten und Landwehrmänner für den Fall der Einberufungen zu den ordentlichen Übungen „allerlei formelle Einwendungen erhoben, als ob das Reich wohl die Reservisten und Landwehrmänner, nicht aber die Familien derselben etwas angingen.“ Hierzu bemerkt die „N. A. Ztg.“: Offenbar verbindet das freisinnige Organ mit dieser Notiz die Absicht, die Regierung in den Verdacht der Theilnahmlosigkeit für die Lage der unbemittelten Klassen zu bringen. Da ihm das auf dem Wege der Wahrheit nicht möglich ist, so nimmt es zu Fälschungen seine Zuflucht. Herr v. Bronsart hat in der Reichstags-sitzung vom 15. d. M. sein Interesse für die in Rede stehenden Familien ausdrücklich betont, dabei aber hervorgehoben, daß die fragliche Unterstützungsangelegenheit in das Ressort der inneren Verwaltung gehöre. Die Insinuation des „Reichsfreund“ ist also einfach unwar.

Für alle, welchen die Reinigung unserer Sprache von den fremden Bestandtheilen, wie sie zur Zeit unserer politischen Erniedrigung im siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert eingedrungen sind — als eine bedeutsame nationale Aufgabe erscheint, ist es von hohem Interesse, daß demnächst von dem Regierungsrath Sarazin im preussischen Ministerium für öffentliche Arbeiten ein Verdeutschungs-Wörterbuch hier erscheinen wird. Nach einer Mittheilung der „National-Zeitung“ hat Regierungsrath Sarazin zum Zweck der Ausarbeitung derselben im Sommer einen mehrmonatlichen Urlaub erhalten. Wir dürfen hieraus wohl schließen, daß Staatsminister Maybach in der Sprachenfrage auf einem ähnlichen Standpunkte steht wie Staatssekretär v. Stephan, der sich auf seinem ausgedehnten Gebiete die größten und bleibendsten Verdienste um die Reinigung der deutschen Sprache erworben hat. Leider hat dieses Beispiel im Privat-, namentlich im Zeitungsverkehr bis jetzt sehr wenig Nachfolger gefunden. Dies vor allem ist es, was die Begründung des „Deutschen Sprachvereins“, der seinen Sitz in Weimar haben wird, als keineswegs überflüssig erscheinen läßt. Diesem Verein wird auch dann noch eine ungeheure Aufgabe bleiben, wenn amtlich überall der Eifer entfaltet wird, der zunächst noch ziemlich vereinzelt scheint. Uebrigens möchten wir bei der Gelegenheit noch hervorheben, daß auch der Reichskanzler der Sprachenfrage schon seine Aufmerksamkeit geschenkt hat. Eine ganze Reihe von fremden, namentlich lateinischen Bezeichnungen sind auf seine Anordnung abgeschafft und durch deutsche ersetzt worden. Daß er es ist, der die französische Sprache im deutschen diplomatischen Verkehr abgeschafft, hat er selbst erst kürzlich im Reichstage betont. Mit dieser nationalen That — denn das war sie damals, wo Niemand sonst auf einen solchen Gedanken verfallen wäre, hat er seine Wirksamkeit begonnen, die freilich so viele großartige Momente gebracht, daß der Anfang darüber vergessen worden ist. Rückwärtssehend aber dürfen wir jetzt wohl sagen, daß sich die Klaue des Löwen schon daran erkennbar machte.

Die französische Deputirtenkammer ist am Montag in die Berathung des Berichts der Konfin-Kommission eingetreten.

Die Stiefmutter.

Von A. d. Söndermann.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.)

Unter solchen Umständen zögerte die Baronin, sie mit der Frage zu behelligen, ob und wann sie den Arzt bereits kennen gelernt habe, und ließ die eigensinnige Kranke allein.

In dem Zustande des Barons zeigte sich im Laufe des Tages eine Wendung zum Schlimmeren, und der Hofrath weilte oft längere Zeit bei dem Leidenden. Mehr und mehr wurde es ihm aus den bemerkbar werdenden Erscheinungen klar, daß in den nächsten Stunden, in der hereinbrechenden Nacht noch die Macht der Krankheit ihren Höhepunkt erreichen und es sich entscheiden werde, ob der Leidende ihr unterliegen oder ob die physische Kraft desselben noch hinreichen werde, sie zu überstehen.

Die erste Wiene des Hofrathes und sein ihr bekannt gegebener Entschluß, diese Nacht selbst bei dem Kranken wachen zu wollen, beunruhigte Frau von Langenau in hohem Grade.

„Sie hegen ernste Befürchtung! Theilen Sie mir nur ohne Rückhalt Ihre Besorgniß mit; ich bin auf — Alles gefaßt!“ folgendes dem auf ihren Wunsch ihr in das Nebenzimmer gründet, erfah der Letztere aus der gewaltigen Anstrengung, mit welcher sie ihre Thränen zurückzuhalten und das Beben ihrer Stimme zu hindern suchte, und rasch erwiderte er:

„Sie berauben sich ohne genügenden Grund des letzten Restes der Ihnen dringend notwendigen Ruhe. Ich werde diese Nacht in erster Reihe deshalb im Krankenzimmer verweilen, weil ich glaube, bis morgen früh in der Lage mich zu befinden, Ihnen Bestimmtes über die zu erhoffende Herstellung Ihres Herrn Gemahles mittheilen zu können!“

„Ich darf doch aber wohl hier bleiben?“
„Weshalb, gnädige Frau? Entziehen Sie sich nicht unnöthig den Schlaf. In einem sicher nicht zu erwartenden Nothfalle würde es immer noch Zeit sein, Ihnen Nachricht zu geben!“
Mit Mühe bewog er sie endlich, sich in seinen Wunsch zu fügen.

„Arme Frau!“ murmelte er, als die Baronin sich entfernt hatte, seufzend vor sich hin, „ich fürchte, bei der erschreckenden Schwäche des Leidenden ihre Nachtruhe in unliebsamer Weise unterbrechen zu müssen. Doch warten wir den Verlauf erst ab. Meine Hoffnung ist zwar schwach, doch aber noch nicht völlig gesunken!“

Die Nacht verlief in der vom Hofrath vorausgesehenen und erwünschten Weise. Die Wuth der Krankheit brach und gegen Morgen versank der Leidende in einen festen Schlaf.

Erleichtert athmete der Hofrath auf.
Als Frau von Langenau mit Tagesanbruch schon die Thür des Krankenzimmers leicht öffnete, ging ihr der Arzt rasch entgegen.

Aus dem trüben Blicke ihrer Augen, ihren matten überwachten Zügen vermochte er ohne Mühe zu erkennen, daß sie weder Ruhe noch Schlaf gefunden; sie wagte nicht zu fragen; ängstlich, forschend suchte sie aber in dem Blicke, den Mienen des Arztes zu lesen, ob sie zu hoffen habe oder fürchten müsse, und dieser fand eine unnenbare Genugthuung in dem Bewußtsein, der geängsteten Dame mit vollster Ueberzeugung sagen zu dürfen:

„Die Macht der Krankheit ist gebrochen und Ihr Herr Gemahl wird bei der ihm ja nicht fehlenden Pflege in einigen Wochen sicher Kraft und Gesundheit soweit wieder erlangt haben, daß er das Zimmer zu verlassen vermag!“

„Gott sei Dank!“ rief die Frau Baronin froh aufathmend, und mit Thränen der Freude im Auge reichste sie dem Hofrath die Hand. „Nächst Gott danke ich wohl vorzugsweise Ihrer Hilfe die Rettung meines Gatten. Nehmen Sie meinen Dank, meinen aufrichtigsten Dank!“

Der Hofrath wehrte weitere Dankbezeugungen bescheiden aber nachdrücklich ab.

„Ueberschätzen Sie nicht die Macht des Arztes, gnädige Frau! Die kräftige, des Widerstandes gegen die Gewalt der Krankheit noch fähige Konstitution Ihres Herrn Gemahles und nicht minder die vorzügliche Pflege haben zumeist diesen Ausgang herbeigeführt. Nützliche Hilfe vermochte in erwünschtem Maße

nur vortheilhaft zu wirken, weil diese beiden unerläßlichen Vorbedingungen gegeben waren! Ihr Herr Gemahl liegt übrigens im ersten, seine Genesung wesentlich fördernden Schlummer, der sicher noch einige Stunden anhalten wird. Später werde ich selbst noch die fernherin erforderlichen Anordnungen treffen hinsichtlich der Pflege und der Medikamente, die noch in Anwendung kommen müssen.“

„Verstehe ich recht, Herr Hofrath?“ fiel ihm Frau von Langenau erschreckt ins Wort, „Sie wollen schon wieder abreisen? — Doch vergeben Sie“, fuhr sie bald fort, „ich dachte ja im Augenblicke nicht an die Patienten in der Residenz, die Ihre Rückkehr gewiß mit Ungeduld herbeiwünschen, und dann — doch wo ver- irre ich mich im Augenblicke hin!“

Der Hofrath sah nachdenkend vor sich hin; er bemerkte also auch nicht den schelmisch lächelnden Blick, welchen Frau von Langenau auf ihn richtete, und hatte die letzten Worte derselben entweder überhört, oder wollte sie absichtlich unerwähnt lassen, denn er erwiderte:

„Mein ferneres Verweilen bei Ihrem Herrn Gemahl dürfte, sobald ich die bereits angeordneten Anordnungen, von deren pünktlichen Ausführung ich ja überzeugt sein kann, getroffen habe, kaum mehr notwendig sein. Die Genesung wird dann, ohne daß sie nöthig haben noch einmal die Hilfe eines Arztes in Anspruch zu nehmen, stetig vorwärts schreiten. Erlauben Sie mir zunächst noch die Frage, ob Fräulein Frommhold sich wohler fühlt, als dies gestern Abend der Fall gewesen ist.“

„Noch weiß ich dies nicht, will mich aber bald danach erkundigen. Es würde mir sehr wehe thun, wenn das arme Kind, das ich so lieb habe, als wäre es mein eigenes, krank werden sollte. Da Sie nach der durchwachten Nacht der Ruhe ohne Zweifel bedürftig sein werden, so will ich Ihnen das Ergebnis meines Nachforschens später mittheilen!“

Der Hofrath war hiermit zwar nicht recht einverstanden, er mußte sich schließlich aber dem Willen der Baronin fügen, welche nach einem vorsichtigen Blicke in das Krankenzimmer den Arzt verließ. Dieser schritt langsam im Zimmer auf und ab.

(Fortsetzung folgt.)

Die Aussichten auf Bewilligung des vollen Kontokredits von 79 Millionen haben sich erheblich gebessert. Bischof Freppel erklärte sich gegen jede Räumung von Tonkin. Er meinte, die in den allgemeinen Wahlen hervorgetretene Anschauung hätte nur die bisherige schlechte Führung in dieser Angelegenheit verurtheilt; den Deputirten sei dadurch aber keineswegs das Mandat gegeben, die Ehre des Landes zu schädigen. Darin hat Bischof Freppel wohl nicht Unrecht, daß die Schwäche Frankreichs den Fanatismus der Muselmänner in Algier, Tunis und anderen Orten ermutigen und daß die Rückkehr Frankreichs aus Ostasien die Ausrottung der annamitischen Christen zur Folge haben würde. Es wird sich nun zeigen, wie viele Mitglieder der Rechten sich dem Bischof Freppel anschließen werden. Jedenfalls wird sich eine Anzahl der Abstimmung enthalten. Nach den Berechnungen der Ministerien hoffen diese auf eine Mehrheit von 25 St. für die Bewilligung des vollen Kredits, also für das Verbleiben Frankreichs in Tonkin. — Am 28. Dezember tritt der Kongreß (Senat und Kammer) zur Präsidentschaft zusammen. Die Wiederwahl Jules Grévy gilt als zweifellos.

Wie schon gemeldet, sind am 18. Okt. in Agram die Abgeordneten Starcevic und Orzanic wegen der verurtheilten Standale im kroatischen Abgeordnetenhaus und Gewaltthätigkeit gegen den Banus zu je drei Monaten schweren Kerkers verurtheilt worden. Beim Urtheilspruch ereignete sich ein aufregender Zwischenfall, über welchen der „Frankf. Ztg.“ gemeldet wird: Ein junger Mann in der ersten Reihe hinter der Barriere, sichtlich vor Erregung bleich, schrie: „Das sind die ersten zwei Opfer! Der Präsident wird das dritte sein, die anderen werden folgen. Zuerst Kerker, dann Galgen!“ Nach diesen Worten sprang der junge Mann über die Barriere vor den Gerichtssenat und rief: „Da habt Ihr mich! Ihr habt keine Ehre im Leibe! Ihr seid keine Menschen, Ihr seid ärger als Thiere!“ (Auf den Präsidenten weisend.) „Sie werden als Erster hängen!“ Ungehörige Aufregung bemächtigte sich nach dieser Szene aller Anwesenden. Die weitere Publikation der Urtheilsgründe wurde unterbrochen und vom Präsidenten über den Zwischenfall ein Protokoll aufgenommen. Der Staatsanwalt verlangte die sofortige Aburtheilung des jungen Mannes und derselbe wurde zu 4 Mon. Kerker verurtheilt. Bei der Vernehmung sagte er: „Ich heiße Leskovac, bin meinem Berufe nach ein Volksmann, übrigens ein Bäcker. Ich möchte aber auch Scharfrichter sein.“ Sowohl der Staatsanwalt als auch die Angeklagten meldeten die Nichtigkeitbeschwerde an. Die nach Tausenden zählende Menschenmenge veranstaltete hierauf den Angeklagten eine Ovation. Vom Gerichtsgebäude aus durch die Straßen ziehend, rief die Menge ununterbrochen zivno Starcevic! zivno Orzanic! Hoch Rechtsparthei! Auch Ausrufe gegen den Banus wurden laut.

Ueber die bereits durch den Telegraphen kurz signalisirte „Verschwörung in San Franzisko“ berichtet der Newyorker Korrespondent des „Standard“ vom 17. d. Mts.: „Aus San Franzisko ist eine Depesche eingegangen, welche besagt, daß dort eine Verschwörung derartiger Natur entdeckt worden ist, wie sie vor wenigen Jahren nicht für möglich gehalten worden wäre. Dennoch ist es nach den jetzt veröffentlichten Einzelheiten unmöglich, den Thatbestand zu bezweifeln. Die Sache ist, daß ein gewisser D'Donnell, der das Amt eines Leichenbeschauers in der Handeshauptstadt Californiens bekleidet, ein Demagoge nach dem Kearney-Typus, sich an die Spitze einer antichinesischen Organisation stellte, um damit gewisse Privatpläne zu fördern. Er überredete die von ihm beschworenen Kräfte, daß es für Städte gefährlich sei, in dem Verfahren mit ihren chinesischen Einwohnern unabhängig zu handeln und dieselben auszuweisen, wenn es ihnen beliebt. Die Municipalbehörden in San Franzisko hatten indes die Chinesen bewaffnet, um sie zu befähigen, sich bei einem plötzlichen Angriff von einem geflohenen Pöbel zu verteidigen. D'Donnell organisirte deshalb eine Anti-Kuli-Liga, deren Operationsmethode die war, daß sie die Gemeinde durch eine Reihe von Dynamit-Explosionen in Schrecken setzten. Das Komplot involvirte auch die Ermordung einiger der ionangebenden Bürger, darunter General Barneß, Bürgermeister Bartlett, Richter Sawyer, Senator Stanford, und Mr. Morrow, ein Vertreter des Staates im Kongreß. Nach deren Beseitigung sollten die Chinesen massakrirt werden. Die Vorbereitungen waren soweit vorgeschritten, daß von den Verschwörern ein hinreichender Vorrath von Sprengstoffen aufgehäuft worden war, darunter Geschosse und Bomben, deren Explosion durch ein Uhrwerk geleitet wurde. Eine Liste der Verurtheilten war aufgestellt und der Sorge des Exekutiv-Ausschusses anvertraut. Als dieses Stadium erreicht war, fand D'Donnell, daß einige seiner Genossen sich weigerten, seinen Anordnungen länger zu gehorchen und thatsächlich außer seiner Kontrolle standen. Er gab demnach den Behörden Information, und die Mitglieder dieser sozialistischen und revolutionären Verbindung wurden verhaftet, wobei man auch die in ihrem Besitz gefundenen tödtlichen Explosiv-Geschosse mit Beschlag belegte. Die Führer — abgesehen von D'Donnell, dessen Name seine Nationalität genügend anbeutet — sind sämtlich Ausländer, es befinden sich unter ihnen Russen, Deutsche und Ungarn.“

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Dezember 1885.

— S. K. H. Prinz Wilhelm ist an den Masern erkrankt. Glücklicherweise ist der Verlauf der Krankheit ein milder. Das Fieber ist nach dem heute ausgegebenen Bulletin gering, das Allgemeinbefinden befriedigend.

— Der preussische Staatsrath ist diesmal zu Beginn der parlamentarischen Saison nicht einberufen worden und auch zum neuen Jahr soll eine Berufung vorläufig nicht bevorstehen. Von einer Vorberatung der Entwürfe über die Ausdehnung der Kreis- und Provinzialordnung auf die westlichen Provinzen glaubt man um so mehr absehen zu können, weil diese Vorlagen auf einem Prinzipie beruhen, welches bereits in Anwendung ist. Eine Vorlage betreffend die Reform der direkten Steuern wird dem Landtage in der kommenden ersten Session dem Vernehmen nach nicht zugehen.

— Der Bundesrath nimmt seine Thätigkeit bereits am 5. Januar l. J. wieder auf. Am genannten Tage treten die Ausschüsse zur Beratung des elsaß-lothringischen Landeshaushalts für 1886/87 zusammen.

— In das Herrenhaus sind neu berufen: Regierungs-Präsident v. Wurmb zu Wiesbaden, Burggraf zu Dohna-R. Rosenau, Regierungs-Präsident v. Wedell-Piesdorf und Graf v. Kehlerling.

— Die an den Reichstag und an den Reichskanzler gelangte Kollektivpetition um Einführung der vertragsmäßigen internationalen Doppelwährung ist von 149 landwirtschaftlichen und 41 Bauernvereinen unterschrieben. Die Goldwährungsfreunde bereiten ihrerseits eine große Agitation zu Gunsten der Beibehaltung der Goldwährung vor.

— Die Vorlage betr. die Reform der Zuckersteuer ist dem Reichstage zugegangen. Die Begründung ist außerordentlich umfangreich, so daß mit der Vertheilung erst am Weihnachts-Heiligabend begonnen werden.

— Dem Reichstage geht nach dem Feste oder nach Neujahr ein Weißbuch über die Karolinenfrage zu. Aus Rom wird übrigens gemeldet, daß Kaiser Wilhelm dem Papste durch den Gesandten v. Schölzer seinen Dank für die wohlwollende, rasche und unparteiische Vermittelung seinen Dank habe aussprechen lassen.

— Ueber die Verathung der Zuckersteuervorlage im Bundesrath theilt die „Nat. Ztg.“ mit, daß sich mancherlei Bedenken dagegen kundgeben. Württemberg namentlich hätte sich gegen die Zulassung des Uebergangsstadiums erklärt, schließlich jedoch, da die übrigen Bundesstaaten zustimmten, seinen Widerspruch fallen lassen. Schwieriger gestaltete sich der Widerspruch gegen die Ausdehnung des Unfallversicherungsgesetzes auf Arbeiter in landwirtschaftlichen und in Forstbetrieben. Namentlich waren hier die süddeutschen Staaten zu mancherlei Abänderungsvorschlägen geneigt, welche indes nicht die Zustimmung der Mehrheit fanden. Der Bundesrath lehnte es ab, noch in einer späteren zweiten Lesung die Vorlage zu berathen; man beschloß vielmehr die letztere sofort an den Reichstag gelangen zu lassen. Die süddeutschen Staaten gehen von der Erwartung aus, daß der Reichstag erhebliche Änderungen an der Vorlage herbeiführen werde. Es wurde von süddeutscher Seite die Erklärung laut, daß die Fragen, welche der Gesetzentwurf lösen wolle, noch nicht spruchreif seien.

— Mit der Annahme der Referendarien nach bestandenen Referendar-Examen zur Beschäftigung wird von Seiten der Ober-Landesgerichte jetzt sehr streng verfahren und es werden Referendare abgewiesen, wenn sie nicht den Nachweis einer ausreichenden Sustentation vorbringen können. So hatte kürzlich in einem Falle der Vater eines Referendars, ein Oberbürgermeister einer ansehnlichen Stadt im Osten, geschrieben: „Ich verpflichte mich, meinen Sohn während seiner Referendardzeit standesgemäß zu erhalten.“ Das Annahmengesuch wurde jedoch vom Präsidenten des Ober-Landesgerichts nicht angenommen und der Vater des Petenten angewiesen, für seinen Sohn eine Summe hypothekarisch sicher zu stellen, andernfalls sein Sohn nicht angenommen werden könne.

Leipzig, 21. Dezember. In dem Patentstreit der Swan-Company gegen die Edison-Gesellschaft, in welchem es sich um Ansehung der Priorität der Edison'schen Glühlampe handelt, zog die Swan-Company unmittelbar vor dem heutigen Termin beim Reichsgericht, nachdem der eingehende Bericht des Referenten, Reichsgerichts-Raths Hambroch, dem Gerichtshof und den Parteien mitgetheilt war, ihre Berufung zurück, wodurch das vor fast zwei Jahren zu Gunsten der Edison-Gesellschaft gefällte Erkenntniß des kaiserlichen Patentamts rechtskräftig geworden ist. Da hiernach für eine Entscheidung über die Edison'schen Gegenanträge keine Veranlassung vorlag, wurden diese fallen gelassen, worauf das Reichsgericht die Kosten der Berufungs-Instanz kompensirte. Trotz dieses Ausgangs erklärte die Swan-Company, die beim Berliner Gericht anhängigen Zivilprozesse fortzusetzen.

Bremerhaven, 21. Dezember. In vergangener Nacht gegen 12 Uhr brach an Bord des im neuen Hasen liegenden Norddeutschen Lloyd-Dampfers „Hohenzollern“ ein Feuer aus, welches mit Hilfe der Schiffspumpen bald gelöscht wurde; es sind gegen 50 Ballen Baumwolle beschädigt. Anscheinend war das Feuer durch Selbstentzündung an der Kesselwand des vorderen Zwischen-decks entstanden.

Ausland.

Wien, 20. Dezember. Wegen der neuerdings in der Provinz Venedig vorgekommenen Cholerafälle ist eine sanitäre Revision und ein Wechsel der Eisenbahnwagen auf der Station Pontafel der Kronprinz Rudolf-Bahn von der Regierung verfügt worden.

Brüssel, 19. Dezember. Die Deputirtenkammer genehmigte die Münzkonvention mit 64 gegen 19 Stimmen.

von der Balkanhalbinsel.

Der Waffenstillstand zwischen Serbien und Bulgarien ist gestern Abend abgeschlossen worden. Die Bedingungen sind folgende: Die militärische Kommission hat die Positionen in Betracht gezogen, welche die Truppen am Tage des Ausbruchs der Feindseligkeiten einnahmen, sowie alle von den Bulgaren erungenen Siege und beschließt Eintritt eines Waffenstillstandes bis zum 1. März des Jahres 1886 des Friedens. Der Waffenstillstand soll als von Rechtswegen verlängert gelten, wenn bis zum 1. März der Friede nicht unterzeichnet ist. Sollten aber die Feindseligkeiten nach dem 1. März wieder ausgenommen werden, so soll zehn Tage vor der Wiederaufnahme die Ausföndigung des Waffenstillstandes erfolgen. Die Räumung Bulgariens durch die Serben soll im Laufe des 25. und die Serbiens durch die Bulgaren bis zum 27. Dezember erfolgen. Die geräumten Gebiete sollen fünf Tage nach ihrer Räumung von nationalen Truppen wieder besetzt werden, die Verwaltungsbehörden ihre Thätigkeit aber schon am Tage der Räumung wieder aufnehmen. Die Landesgrenze beider Staaten bildet eine Demarkationslinie und auf beiden Seiten derselben wird eine drei Kilometer breite neutrale Zone hergestellt. Die Frage der Verwundeten wird durch bulgarische bzw. serbische Delegirte geregelt. Für die Friedensverhandlungen werden unverzüglich Delegirte ernannt. — Den Verhandlungen der militärischen Kommission wohnten zur Auskunftsvertheilung bulgarischerseits die Kapitäne Panoff und Binarow, serbischerseits die Obersten Populowitsch und Wilowanowitsch bei. Die Mitglieder der militärischen Kommission verlassen morgen (Mittwoch) Piro. Jedenfalls wird man der Kommission das Zeugniß nicht versagen können, daß sie prompt zu handeln mußte.

Provinzial-Nachrichten.

Kulmssee, 21. Dezember. (Weihnachtsbescherung. Besitzveränderung.) Am Sonntag fand in der 1. Klasse der evangelischen Schule die Weihnachtsbescherung armer Kinder statt. Die Feyer wurde durch eine Ansprache des Herrn Lehrer Nowerski eröffnet, worauf Deklamationen und Gesänge der Kinder folgten. Von den Eltern der Kinder nahmen viele an der Feyer Theil. — Das dem Herrn Fuhrunternehmer Schmidtgal gehörige Grundstück ist für den Preis von 19 000 Mk. in den Besitz des Herrn Fleischermeister Winter übergegangen.

Warggrabowa, 18. Dezember. (Unschuldiger verurtheilt. Masern.) Ein merkwürdiger Vorgang bildet hier das Tagesgespräch. In unserer Stadt wohnt der taubstumme Schneider Pfaffel. Derselbe erklärte an

einem Jahrmaktsstage des vergangenen Sommers, daß ihm aus seinem Kleiderkoffer 51 Mk. in Gold verschwinden wären, und bezeichnete dabei auf das Bestimmteste den Tischlermeister und Ortsbesitzer Friedrich aus R., einen vollständig unbescholtene und dem Taubstummen gut bekannte Mann, als den Dieb. Friedrich betheuerte vergeblich seine Unschuld und berief sich auf einen Rådner aus Dworaglen, welcher ebenfalls in der Wohnung des Pfaffel anwesend gewesen, ja, er habe das Geld noch den Diebstahl gesehen hatt. Die bestimmte Aussage des Taubstummen vor Gericht, der durch einen Taubstummenlehrer aus Angerburg vernommen wurde — eine Vertheidigung fand nicht statt — seine hilflose sociale Stellung wirkten auf unser Schöffengericht derart überzeugend, daß es Friedrich, einen, wie schon gesagt, gänzlich maffellosen Mann zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilte. Friedrich legte Berufung ein. Inzwischen wurde ein Umstand bekannt, der das ganze Rådnel von dem verschwindenden Gelde auf einfache Weise löste. Der taubstumme Pfaffel war bereits mehrere Male gangplötzlich mit der Neuigkeit aufgetreten, daß er große Geldsummen heimlich gestohlen waren. So hatte er einen Meister unserer Stadt, bei dem er als Geselle gearbeitet, und einen Gastwirth durch ein ähnliches Manöver in eine ganz fatale Lage gebracht. Ebensovienig wie damals, wird er auch jetzt die 51 Mk. nicht besitzen haben. Dieses illusorische Besitzthum scheint sich bei dem Manne zu einer fixen Idee ausgebildet zu haben, was wohl auch die Untersuchung ergeben wird, welche jetzt das Landgericht zu Lyck zu führen hat. — Die Masern herrschen in den Dörfern Wilkassen und Sobollen in diesem Winter so stark, daß daselbst binnen einigen Wochen 22 Kinder verstorben sind. Die Kleinen waren fast alle im Alter bis zu zwei Jahren.

Labian, 20. Dezember. (Der Udeleisang) ist seit dem Herbst hier ausnehmend ergiebig gewesen, wodurch ein Industriezweig bei sehr schwunghafte Ausdehnung erhalten hat. Die Schuppen gehen augenblicklich nach allen Städten Europas, wie Berlin, Köln, Wien und Paris, um zu glühenden Perlen, Ringen, Broschen u. s. w. verarbeitet zu werden.

Aus dem Kreise Schubin, 20. Dezember. (Gräfin Storzewska f.) Auf dem Schlosse Lubostron bei Labischin ist, wie die „Dt. Pr.“ erfährt, am 18. d. Mts. nach Empfang der Sterbefakten die Gräfin Melanie Storzewska, Mutter des Besitzers der großen Herrschaft Lubostron und stellvertretenden Vorsitzenden der polnischen Reichstagsfraktion, Grafen Leon Storzewski, gestorben. Die bejahrte Gräfin erfreute sich in den Kreisen der polnischen Aristokratie einer hohen Verehrung; durch ihren Wohlthätigkeits Sinn und zahlreiche unermüdete Spenden an die Armen war sie eine erle Helferin für alle Nothleidenden in jener Gegend, und hat sich auch in den Kreisen der nichtpolnischen Bevölkerung ein dauerndes Andenken gesichert. Die Ueberführung der Leiche von dem Lubostroner Schlosse nach der katholischen Parochialkirche in Labischin fand am Sonntag Nachmittag, ein Trauergottesdienst und die Beisetzung in der Familiengruft am Montag statt. Bei den letzten Feierlichkeiten war der polnische Adel der Provinz zahlreich vertreten.

Lokales.

Rebaktionelle Beiträge werden unter strengster Discretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 23. Dezember 1885.

— (Petition.) Der landwirtschaftliche Verein Warthe-werder B. hat in der letzten Sitzung seinen Vorstand beauftragt, wegen Ermäßigung der Rübensteuer im Sinne des Herberich'schen Gesetzentwurfs bei dem Herrn Reichskanzler und dem Reichstage zu petitioniren. Die Petition an den Reichstag hat folgenden Wortlaut:

„Dem hohen Reichstage erlaubt sich der unterzeichnete landwirtschaftliche Verein folgende Petition in Bezug auf die Zuckersteuerverform zur geneigten Berücksichtigung ganz ergebenst zu unterbreiten. Der landwirtschaftliche Verein hält jede Erhöhung der Rübensteuer für eine die Interessen der ostdeutschen Rübenzuckerindustrie und der mit derselben eng verknüpften Landwirtschaft schädigende Maßregel; er ist dagegen überzeugt, daß eine Herabsetzung der Rübensteuer von 160 auf 120 Pfennige pro Metercentner Rüben und entsprechende Herabsetzung der Ausfuhrvergütung das beste Mittel ist, um durch Hebung des Konsums, welcher bei und gegen andere Staaten noch völlig darnieder liegt, die Reichs-Einnahmen aus der Zuckersteuer zunächst mindestens auf der gegenwärtigen Höhe zu erhalten, zukünftig aber große stets wachsende Einnahmen dem Reiche zuzuführen. In dieser Erwägung tritt der unterzeichnete landwirtschaftliche Verein den hohen Reichstag, jede Erhöhung der Rübenzuckersteuer ablehnen zu wollen. Hochachtungsvoll. Der Vorstand des landwirtschaftlichen Vereines.“

— Einen Abdruck der Petition haben auch die anderen landwirtschaftlichen Vereine der Provinz mit dem Ersuchen erhalten, der Petition unverzüglich beizutreten.

— (Vom 1. Januar) an kann man nach dem Kongostaat für 20 Pf. Korrespondenz und wenn man sich einer Korrespondenzkarte bedient, für 10 Pf. Mit anderen Worten, der neue Staat in dem schwarzen Erdtheil ist dem Weltpostverein beigetreten, ein Kulturfortschritt, welcher die ganze Bedeutung des Werkes der Berliner westafrikanischen Konferenz in ein helles Licht stellt. Für die Geschäftswelt haben wir noch folgende weitere Mittheilungen über den Postvereinstrich mit dem Kongostaat hervor: Für Drucksachen, Geschäftspapiere und Waarenproben 5 Pf. für je 50 Gr., mindestens jedoch 20 Pf. für Geschäftspapiere und 10 Pf. für Waarenproben. Für unfrankirte Briefe aus dem Congostaat werden 40 Pf. für je 15 Gramm erhoben.

— (Die Berliner „Neue Ztg.“), das vor ungefähr einem Jahre mit großen Geldopfern begründete offizielle Organ der national-liberalen Partei, stellt mit Ende Dezember ihre Erscheinung ein. Trotz der größten Anstrengungen ist es dem genannten Blatte nicht gelungen, sich einen größeren Leserkreis zu erwerben.

— (Lotterie.) Die Ziehung der 4. Klasse der preussischen Klassenlotterie beginnt am 22. l. M. und dauert bis zum 6. Februar l. J. Die Erneuerung der Loose zur 4. Klasse hat bei Verlust des Anrechts bis zum 18. l. M. Abends 6 Uhr gegen Vorzeigung des Loose der Vorklasse zu geschehen.

— (Winters Anfang) mit dem kürzesten Tage haben wir vorgestern, am 21. Dezember, erlebt. Der sogenannte „Anfang“ aber ist, wie Jeder weiß, die Mitte des Winters. Die erste Hälfte der Herrschaft des rauhen Gesellen ist vorüber. Wir sind auf dem Berg angelangt und sehen in den länger werdenden Tagen voll Hoffnung in die Zukunft.

— (Die Gedankenfaseln der in den Krieg 1866 und 1870/71 Gefallenen), welche der Militärgemeinde gehören, sind gestern von der altstädtischen evangel. nach der neustädtischen evangel. Kirche gebracht und dort am Altar und an den Eingängen entsprechend placirt worden.

— (Zur Weihnachtsbescherung) für das Belinberg-Kinderheim hatte sich der große Deutsche Kaiserjaal mit seltenen Gaben gefüllt. Das städtische Seminar, aus dessen Initiative die Anstalt hervorging, hatte Vertreterinnen gesandt. Mehrere Komitees

Getreidebericht.

Table with 2 columns: Grain type (Weizen, Roggen, Gerste) and Price/Quantity. Includes sub-sections for Königsberg and Wasserstand.

Kirchliche Nachrichten.

Erster Weihnachtsfeiertag, den 25. Dezember 1885. In der altstädtischen-evangelischen Kirche: Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

nachtsfesttage ist folgendes: Am 1. Festtage kommt 'Die Jungfrau von Belleville', eine neue Operette von Müllner...

Kleine Mittheilungen.

Hadersleben, 16. Dezember. (Liebestragödie.) Ein junger Mann, Lehrling des Buchhändlers Lauridsen hier selbst, wurde heute Morgen nebst seiner Geliebten in seinem Zimmer erschossen...

(Variante.) In einer kleinen Stadt Westfalens macht ein Geschäftsmann, bei dem das Weihnachtsgeschäft nicht sonderlich gut ausfällt, seinem gepreßten Herzen in folgenden Reimen Luft:

'In allen Ländern ist Ruß',
Von Kunden spürest Du
Raum einen Hauch.
Die Gerichtsvollzieher versteigern die Sachen,
Was sollst, Geschäftsmann, Du machen?
Versteigere Du auch.'

Wenn die Geschäftsleute Zeit haben, den Pegasus zu besteigen, dann muß es mit dem Geschäft allerdings traurig aussehen.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 23. Dezember.

Table with 3 columns: Item (Fonds, Russ. Banknoten, Weizen gelber, etc.), 22/12/85, 23/12/85. Includes exchange rates and commodity prices.

namen waren erschienen und außerdem viele theilnehmende Zuschauer, die zu guter Letzt, sogar bis von der Bromberger Vorstadt her, noch zugegen waren...

Die Geburt eines Knaben zeigen ergebenst an Moderaok und Frau.

Heute wurde uns eine Tochter geboren. Gründen bei Labiau (Distr.), 21. Dezember 1885. Richard Boltz, Hulda Boltz, geb. v. Livonius.

Bekanntmachung. Zur Verpachtung eines auf der Bromb. Vorstadt belegenen, ungefähr einen Morgen großen, ein Dreieck bildenden Platzes...

Bekanntmachung. Zur Verpachtung eines auf der Bromb. Vorstadt belegenen, ungefähr einen Morgen großen, ein Dreieck bildenden Platzes...

Bekanntmachung. Zur Verpachtung der Marktstandsgebühren in der Stadt Thorn für das Etatsjahr 1. April 1886/7...

Bekanntmachung. Zur Verpachtung der Marktstandsgebühren in der Stadt Thorn für das Etatsjahr 1. April 1886/7...

18 erstklassige Hypothekenbriefe mit 6% Zinsen, eingetragen auf ländliche Grundstücke im Thorer Kreise...

Bekanntmachung. Die Lieferung des Bedarfs an Schreibpapier für die hiesige Kommunal- und Polizei-Verwaltung...

Bekanntmachung. Die Lieferung des Bedarfs an Schreibpapier für die hiesige Kommunal- und Polizei-Verwaltung...

Bekanntmachung. Die Lieferung des Bedarfs an Schreibpapier für die hiesige Kommunal- und Polizei-Verwaltung...

Bekanntmachung. Die Lieferung des Bedarfs an Schreibpapier für die hiesige Kommunal- und Polizei-Verwaltung...

Sargmagazin von A. C. Schultz, Neustadt Nr. 13. empfiehlt Särge u. Verzierungen zu billigen Preisen.

Heilung radikal! Epilepsie, Krampf- u. Nervonleidende, gestützt auf 10jährige Erfolge...

Dr. ph. Boas, Besil. Cronbergerstr. 33. Breitestr. 87 ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör...

Uhrenlager in goldenen und silbernen Taschenuhren, Regulaturren, Reisewekern, Stuk-, Spiel- und Wanduhren. J. Edelbüttel, Neustädt. Markt 258.

Empfehle meine schön singenden Harzer Kanarienvögel. Thorn, Königsberg, Dessau, Danzig. C. Hempel, Thorn, Jacobsstraße.

Lungen- und Halskranke, Schwindsüchtige und an Asthma Leidende werden auf die Heilwirkung der von mir im Innern Russlands entdeckten Medicinalpflanze...

5-6000 Mark zur ersten Stelle auf ein neuerbautes Grundstück gesucht. Offerten abzugeben in der Exp. d. Stg.

Die I. Etage des Hauses Altstädtischer Markt Nr. 299 (6 Zimmer und Zubehör) ist vom 1. April 1886 ab zu vermieten.

Die am 23. d. M. angefaßt gewesene Auktion in Wiesenburg ist aufgehoben worden. Öffentliche Auktion, Montag, den 28. d. M., Nachmittags 2 Uhr.

Eine braune Stute verkauft A. O. Schultz. Dom. Sängerau p. Thorn verkauft bis auf Weiteres: Kiefern Kloben 1. Klasse mit 20 Mk. p. 4 Raummeter frei Thorn.

Küstern Kuchholz in verschiedenen Längen und Stärken mit 0,5 Mk. p. Rbf. ab Hof. Anfragen und Bestellungen wolle man gef. an das Dominium richten. J. Meister.

Beilage zu Nr. 298 der 'Thorer Presse' kauf zurück die Expedition.

Dem geehrten Publikum mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich eine

Kuchen-Bäckerei

eingerrichtet habe, in welcher Kuchen aller Art gebacken werden. Für reelle und schmackhafte Waare wird meinerseits die größte Sorge getragen und werden gest. Aufträge und Bestellungen zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste, sowie auch fernerhin von mir prompt und zur Zufriedenheit des geehrten Publikums ausgeführt.
Hochachtungsvoll

J. Kurowski,

Thorn, Neustädtischer Markt 138/39.

Empfehle mein Lager zum Theil selbstgefertigter

Juwelen-, Gold- und Silberarbeiten

bei streng reeller Bedienung.

Altes Gold und Silber wird zu den höchsten Preisen in Zahlung genommen

Zum Weihnachtsfeste.

Desgleichen empfehle ich mich zur Anfertigung aller in mein Fach schlagender Artikel sowie Reparaturen u. s. w. bei äusserst billigen Preisen und sauberer Ausführung.

Oskar Friedrich,
Goldarbeiter, Elisabethstr. 89/90.

Halt!

Zu praktischen Weihnachtsgeschenken empfiehlt billigt

Herren- und Damen-Stiefel,

Knabenstulp- u. Mädchen-Knopfstiefel,

elegant, durabel gearbeitet

A. Wunsch,

neben der Neustädt. Apotheke.

Eiserne

Geldschränke

offerirt vom Lager in verschiedenen Größen

Robert Tilk.

Gänzlicher

Ausverkauf

sämmtlicher

Woll- u. Weißwaren

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

M. Jacobowski,

Neust. Markt 213.

Hochf. Tafel-Liqueure, Sardinien in Oel,

Elbliger Neunaugen,

Bratheringe,

Russische Sardinien,

Neue kerngesunde Wallnüsse.

Hochpr. Lambertnüsse,

Neue Traubenrosinen,

Schaalmandeln,

Sultan-Feigen,

Rosinen.

Marzipan-Mandeln,

Citronen,

Thee's

in großer Auswahl, sowie sämtliche Colonialwaaren zu den billigsten Preisen empfiehlt

Wilhelm Kotschedoff.

Unentgeltlichen Rath zur

Retterung von Trunksucht, auch ohne Wissen, erteile allen Hilfsuchenden. Zahlreiche Dankschreiben.

Drogist **A. Vollmann,**

Berlin, Kesselftr. 38.

Hühnerhund

unter Garantie der Bor-

iglichkeit zur **Hühner-**

hasen- und Enten-

agd verkauft **O. Schilke.**



Unterzeichnete hiesige Kürschnermeister bitten die hochgeehrten Kunden bei Einkäufen von **Belzwaaren** sich erst bei uns über **Qualität** und Preise der Waaren zu erkundigen, da wir nur reell gearbeitete Waaren unter Garantie zu denselben, und im Verhältniß **noch billigeren Preisen wie Versandt-Geschäfte, Wanderlager u. Ausverkäufe** verkaufen.

Indem wir dies zu berücksichtigen bitten, zeichnen wir
Mit Hochachtung

Th. Ruckard. O. Scharf.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfiehlt als zu **Geschenken** geeignet:

Feinste Kürschen in Cartons, Tricot-Faillen,

seidene und halbseidene Tücher, Schirme,

Große Auswahl in Herren- u. Damen-Kravatten,

Oberhemden, Kragen, Handschuhe,

Woll- und Atlas-Schürzen.

Unterröcke, wollene Hemden etc.

gestickte Träger, Corsets, Bijouterie-Artikel,

sowie Damen- u. Kinderhüte

zu jedem annehmbaren Preise.

J. Willamowski, Breitestr. 88,

im neuen Hause des Herrn O. B. Dietrich

Oberschlesische Kohlen,

aus den renommirtesten Gruben liefern nach allen Stationen zu

Original-Grubenpreisen

auf Wunsch franco.

Lubiński & Co.-Thorn,

Bank- und Produkten-Commissions-Geschäft.

Als praktische

Weihnachtsgeschenke

empfiehlt:

Eiserne Geldschränke, gußeis. und blau em. Kochgeschirre, Tischmesser und Gabeln, Taschenmesser, Scheeren, Löffel,

Schlittschuhe,

Ofenvorsetzer, Schirmständer, Kohlenbehälter, Familienwaagen, Briefwaagen, Glanzplättisen, Schreibzeuge, Rauchservice, Eiermenagen etc. in Bronze und Quivre poli, sowie

sämmtliche Stahl- u. Messingwaaren.

Franz Zähler,

Eisenhandlung am Nonnenthor.

Mey's

Abreiß-Kalender für 1886.

Künstlerisch schön ausgeführt.

Er enthält circa 200 ausgewählte Koch-Recepte und eignet sich deshalb als schönes, billiges

Weihnachtsgeschenk für die Hausfrau.

Preis nur 50 Pf.

Zu haben bei

F. Menzel, Thorn.

Kehraus! Kehraus!

humoristisch-satyrischer

Volkskalender

à 50 Pf. (durch die Post 60 Pf.) noch zu haben bei

O. Dombrowski, Katharinenstr.

Weihnachtsbaumfüße

sind wieder vorrätzig und zu haben bei

A. Wittmann, Kulmerthor 358.

Schwächezustände

Nervenschwächen in Folge von Jugend-Sünden, Bleichsucht, Magenleiden, Verdauungs-Beschwerden etc. werden bei alten und jungen Männern dauernd unter Garantie geheilt durch die weltberühmten **Miraculo-Präparate.** Zusend. discret geg. 1 Mk. Briefm. durch **C. Kroikenbaum, Braunschweig.**

Zuckerkrankheit

wird nach meiner eigenen Methode dauernd beseitigt. Auswärts brieflich. Med.-Rath **Dr. Müller, Berlin SW. 48.**

Gigarren- u. Gigarrettenspitzen.



Zum Weihnachtsfeste empfehle mein gut assortirtes Lager bester Gigarren, Gigarretten u. Tabake

M. Loronz,
Breitestr. 459 vis à vis der Brückenstr.

Deutsche u. franz. Spielkarten.

Gutes

Concept- u. Canzleipapier für Schulen, Bureaus, sowie für Wiederverkäufer stets zu haben bei

C. Dombrowski,
Katharinenstraße.



Dem Geburtstags-

kinde **A. M.** zu seinem

heutigen Wiegenfeste

ein 3 Mal donnerndes

S o c h ! ! !

daß die ganze Tuchmacherstraße wackelt, aber der Meister nicht vom Stuhle fällt.

Ein treuer Kunde.



Großer Maskenball

In goldenen Löwen

Moder.

Sonntag den 27.

als am dritten Weih-

nachtsfeiertag Abends

von 6 Uhr ab. Zu-

schauer à Person 20 Pf. Garderoben sind vorher zu haben bei **C. Holzmann, Gr. Gerberstr.** und Abends von 6 Uhr ab im Ballotol daselbst.

Das Komitee.

Stadttheater in Thorn

Freitag den 25. Dezember cr.

Mit aufgehobenem Abonnement.

Neu! Zum ersten Male! Neu!

Die Jungfrau v. Belleville.

Große komische Operette von Rich-

Genée und Zell.

Musik von **Millöcker.**

Die Musik auf der Bühne wird

von Musikern des 61. Inf.-Regiments

unter Leitung des Herrn Kapellmeister

Friedemann aufgeführt.

Sonntag den 26. Dezember cr.

Mit aufgehobenem Abonnement.

Der tolle Wenzel.

Große Gesangsposse in 4 Akten von

Mannstaedt (Verfasser von „Der Walzer-

könig“). Musik von **Steffens.**

Sonntag den 27. Dezember cr.

Abonnement Nr. 12.

Orpheus in der Unterwelt

Große komische Operette in 4 Akten.

Musik von **Offenbach.**

1. Akt: Der Tod der Eurypidee.

2. Akt: Im Olymp. 3. Akt: Ein

Prinz von Arkadien. 4. Akt: Ein Ball

in der Hölle.

Textbücher à 30 Pf.

R. Schoenock.

Standesamt Thorn.

Born 13. bis 19. Dezember 1885 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Maria Martha, T. des Arbeiters August

Meyer 2. Hieronymus Theodor, S. d.

Kaufmanns Lorenz Gajlowski. 3. Adam

Stephan, S. des Holzaufsehers Franz

Strypnit. 4. Fanny Rosa, T. des Kauf-

manns Isidor Littauer. 5. Erich Albert

Gustav, S. des Tischlers Hermann Thober

6. Johann, S. des Arbeiters Vicent Jagoda

7. Gertrud Ida, T. des Sattlers

meisters Johann Emil Ruppel. 8. Max

Martin, S. des Schiffsgelühen Richard

9. Martha Anna, T. des Arbeiters August

Teichert. 10. Franz Boleslaw unchel, S.

11. Boleslaw Andreas Ludwig, S. des Bäcker-

meisters Ludwig Dombrowski. 12. Franz

des Arbeiters Michael Jafinski 13. Edith

Elia, T. des Kaufmanns Kron Lewin.

b. als gestorben:

1. Schiffsgelühen-Frau Martha Stefani,

geb. Brzozinski, 23 J 10 M. 5 T.; 2. Ge-

pädträger Friedrich Darzheim, 46 J 3 M.

10 T.; 3. Paul Richard Ostas, S. des Gär-

bers Eduard Teichner, 2 M 10 T.; 4. Land-

wirth Maximilian Marian Waldowski, 29 J

9 M. 4 T.; 5. Schuhmachermeister Johann

Olzewicz, 61 J 1 M. 3 T.; 6. Schuhmacher-

meister Johann Heinrich Gottfried Schönball,

55 J 11 M. 6 T.; 7. Richard August, S.

des Hausdieners August Priebe, 1 M. 5 T.;

8. Bücherhändler Liebmann Güttel, 82 J 2 M.

9. Arbeiter Johann Krzyzan, 37 J 2 M. 22

T.; 10. Marian, S. der Wittve Franziska

Rawczynski, geb. Katienski, 6 T.; 11. Martha

T. des Fuhrmanns Albrecht Groblewski, 6 J

3.; 12. Arbeiter Jacob Manthey, 56 J. 8

M. 16 Tage alt.

c. zum ehelichen Aufgehört:

1. Klempner Hermann Emil Walschewski

und Auguste Johanna Christina Zöpfer, beide

zu Halle a. S. 2. Tagelöhner Julius Heer-

mann Niemann und Amalie Maria Fritsch

zu Gr. Weßfalen 3. Bäckergehilfe Friedrich

Wilhelm Roth und Näherin Marie Luise

Therese Ludwig, beide zu Berlin 4. Kaufmann

Eugen Franz Giffow und Anna Elisabeth

Kinow. 5. Kaufmann Julius Moses zu Berlin

und Marie Sternberg zu Thorn. 6. Bizelebe

und Marie Wilhelm Friedrich Babitz zu

Thorn und Johanna Franziska Gubowski zu

Partesee. 7. Landgerichtsdote Gustav Fritsch

zu Graudenz 8. Sergeant Johann Franz

Wilhelm Bergin zu Thorn und Anna Johanna

Emilie Wilmann zu Bütow. 9. Rathsverfasser

Eduard Janin zu Klein Komorst und Anna

Christabeth Piepte zu Gruppe. 10. Schiffseigner

Rudolph Hermann Julius Dahl zu Thorn und

Johanna Wilhelmine Karoline Geise zu

Elbing. 11. Arbeiter Albrecht Szopinski, beide

Wittne Katharina Polimoda geb. Kofol, beide

zu Aniano. 12. Häusler Gottlieb Hermann

Schulze und Ernestine Pauline Wobel, beide

zu Bilsenbof